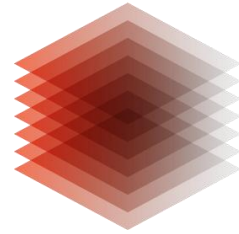

LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM
TECHNIK UND NATURWISSENSCHAFTEN
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

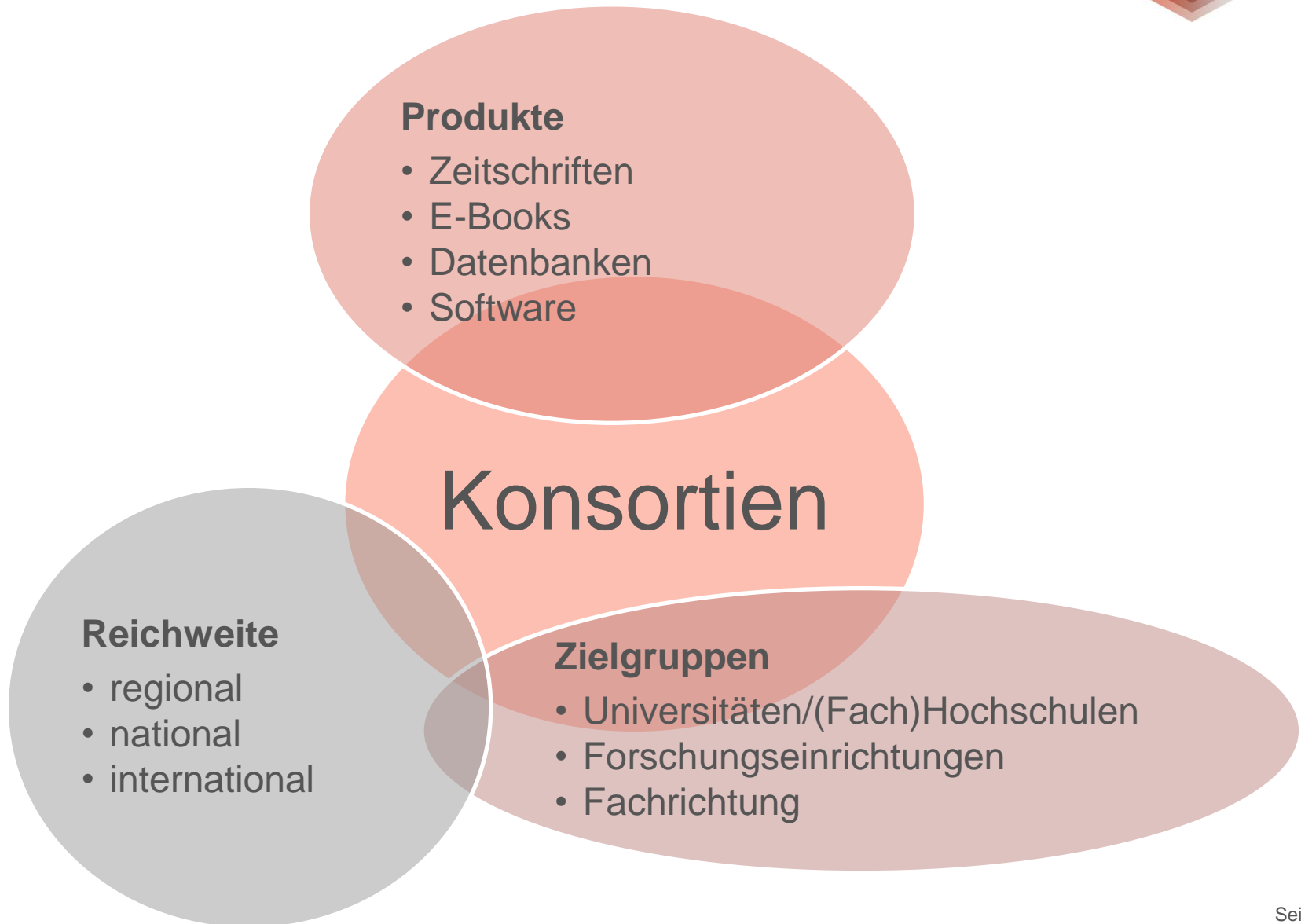


TIB

**Finanzierungsmodelle innerhalb von
Konsortien - ist eine „gerechte“
Kostenverteilung möglich und
realisierbar?**

Dr. Dana Vosberg
Frankfurt, 31.05.2017
106. Deutscher Bibliothekartag, E-Medien für alle

Vielfalt konsortialer Strukturen



Heterogenität der Teilnehmer



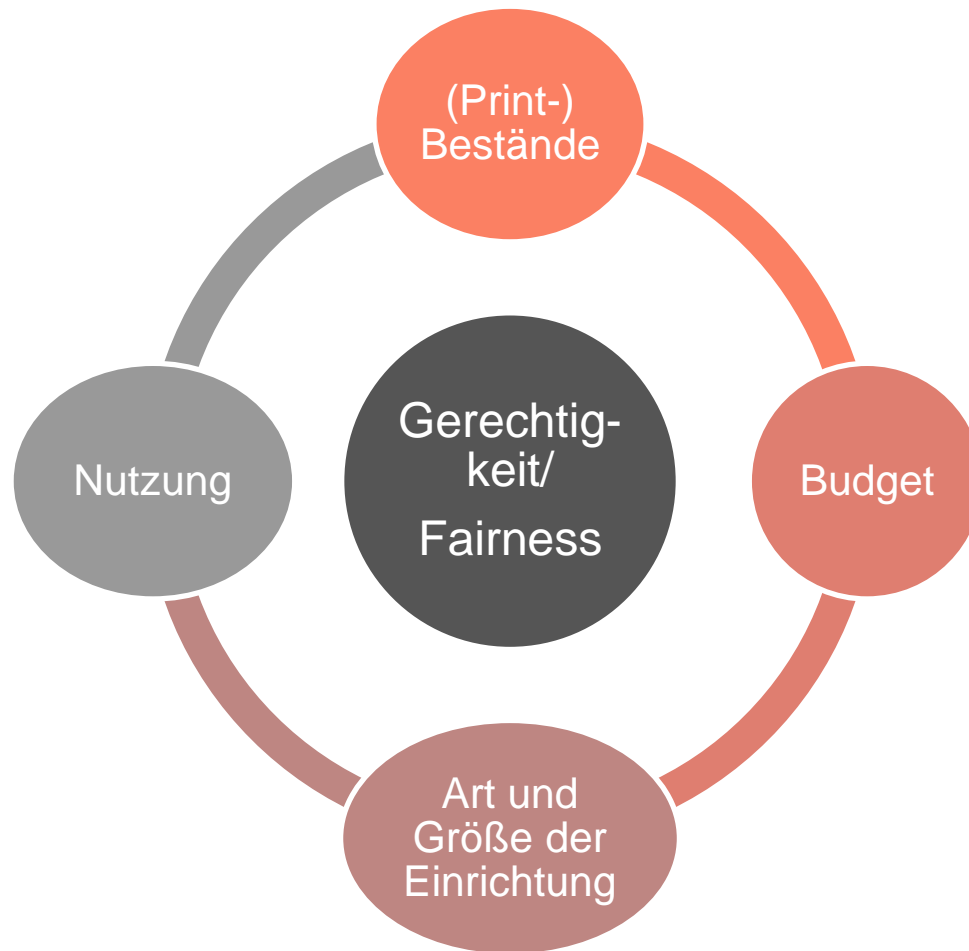
Konsortien – warum?

- stärkere Verhandlungsmacht
- geringere Verhandlungs- und Abwicklungskosten je Teilnehmer
- Preisvorteile
- größerer Leistungsumfang
- höheres Innovationspotential (neue Lizenzmodelle, OA-Modelle)
- Nutzung der Kompetenz eines (spezialisierten) Verhandlungsführers bei Anbahnung, Vereinbarung und Abwicklung von Lizenzverträgen
 - Weitergabe dieser Spezialisierungsvorteile an alle Konsortialteilnehmer

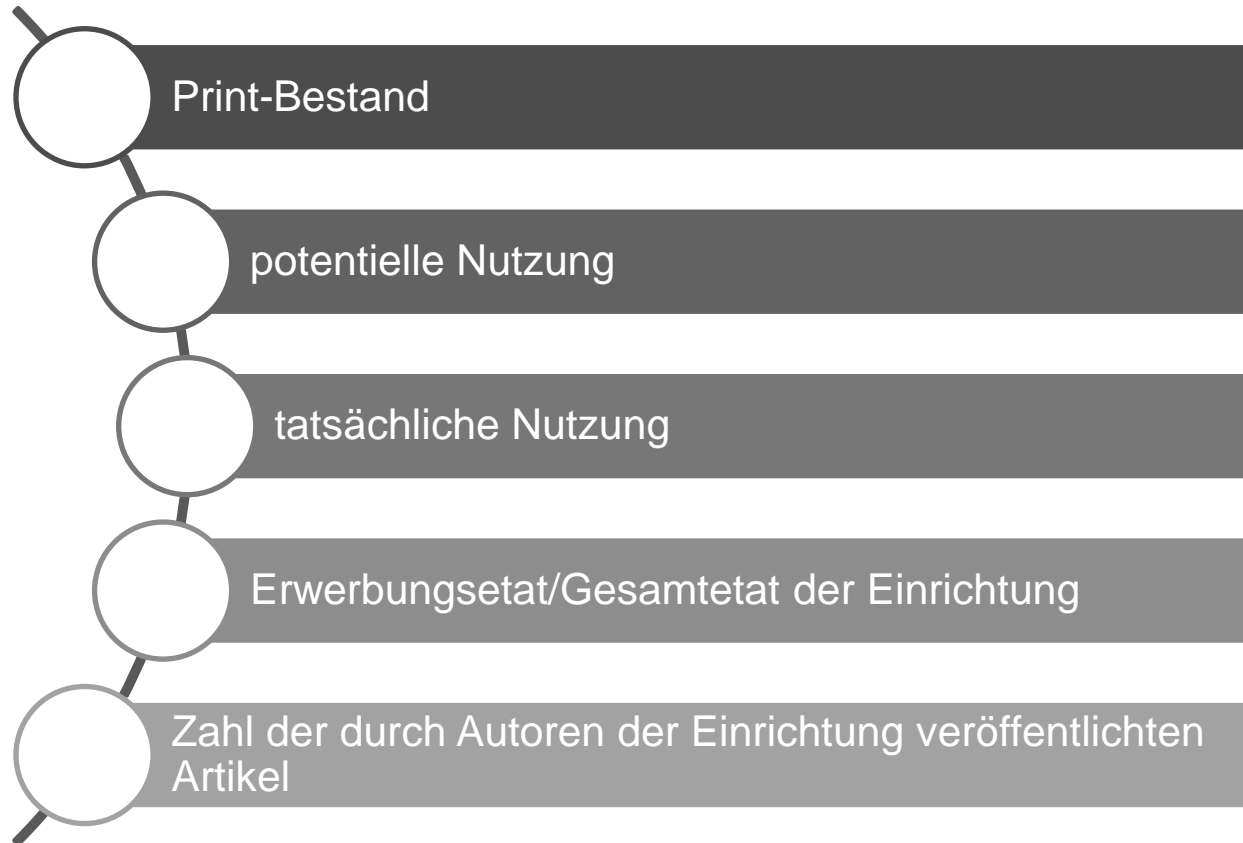
Lizenzkosten

- nur ein Baustein von Lizenzverträgen (neben Nutzungsrechten, technischen Parametern usw.)
- zentraler Erfolgsfaktor für das Zustandekommen von Konsortien
- unmittelbarer Einfluss auf Budgetsituation und Leistungsspektrum der teilnehmenden Einrichtungen

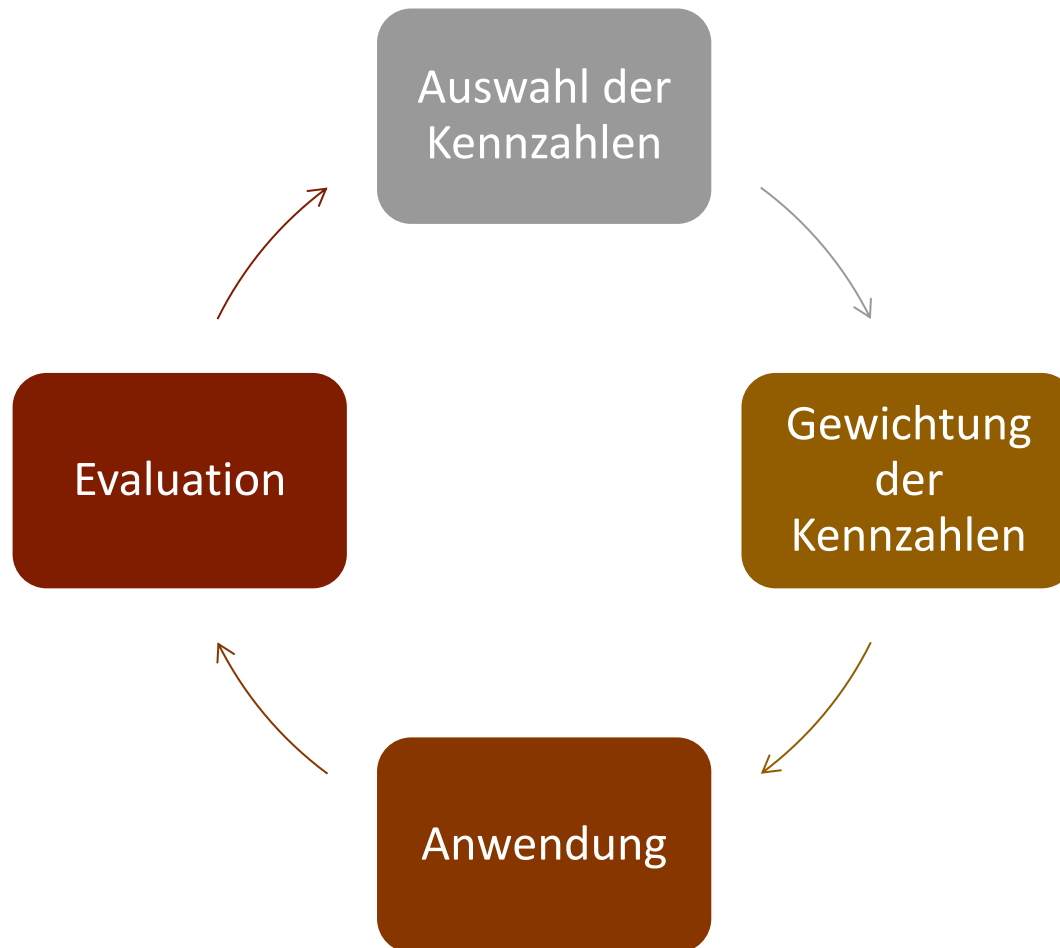
Kostenverteilung in Konsortien



Kennzahlen für Kostenverteilung



„gerechtere“ Kostenverteilung als kontinuierlicher Abstimmungsprozess



Auswahl der Kennzahlen

Print-Bestand

- Umfang Print-Abos
- i.d.R. proportionale Zuschläge für cross- u./o. additional access

potentielle Nutzung

- Zahl der FTE's
- Korrekturfaktor für Einrichtungstyp

tatsächliche Nutzung

- Nutzungsstatistiken
- Planbarkeit/Neueinsteiger?

Leistungsfähigkeit

- Erwerbungsbudget schwierig zu ermitteln
- Gesamtetat der Hochschule ansetzen?

Publikationsaufkommen

- Anzahl der durch Autoren der Einrichtungen veröffentlichten Artikel (corresponding author)

Auswahl der Kennzahlen



Kennzahl	+	-
Print-Bestand		<ul style="list-style-type: none"> • zementiert Bestandspolitik der Vergangenheit, proportionale Zuschläge für cross/additional access benachteiligen Vielzahler
potentielle Nutzung (FTE's)	<ul style="list-style-type: none"> • einfach, transparent • Indikator für Größe und Leistungsfähigkeit einer Einrichtung • einrichtungsspezifische Zu-/Abschläge (=Korrekturfaktor) 	<ul style="list-style-type: none"> • spiegelt nicht den tatsächlichen Bedarf/tatsächliche Nutzung wieder • unterschiedliche Nutzungsintensität je nach Einrichtungstyp (Gewichtung wiss. Personal/Studierende)
tatsächliche Nutzung	<ul style="list-style-type: none"> • wer mehr nutzt, zahlt mehr („gerecht“) • man zahlt nur, was man wirklich braucht 	<ul style="list-style-type: none"> • starke Schwankungen möglich, Budgetplanung? • erstmalige Verteilung, wenn Nutzung noch nicht bekannt (Neueinsteiger?) • Problematik von Nutzungsstatistiken allg.
Erwerbungssetat /Gesamtetat	<ul style="list-style-type: none"> • Indikator für Leistungsfähigkeit • Solidarität 	<ul style="list-style-type: none"> • Ermittlung, einheitliche Erhebungsmethodik • Planbarkeit
Publikationsaufkommen	<ul style="list-style-type: none"> • outputbasierte Kostenverteilung 	<ul style="list-style-type: none"> • Planbarkeit

Gewichtung der Kennzahlen

$$L_B = \left(\sum_{i=1}^n \alpha_i K_i \right) * L_G$$

Lizenzkosten der
Einrichtung

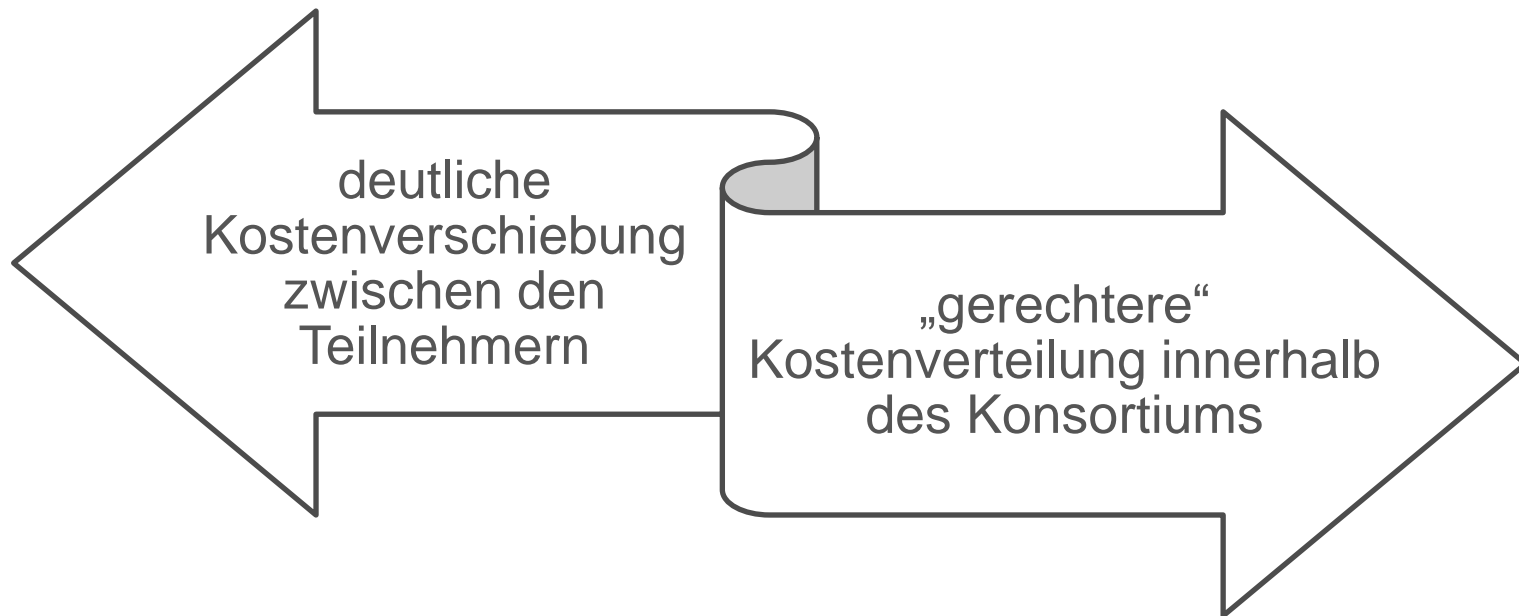
Gewichtungs-
faktor (0...1)

Kennzahl
in %

Lizenzkosten
insgesamt

- **schrittweise Anpassung** der Gewichtungsfaktoren und damit der Kostenverteilung über einen längeren Zeitraum

Konsequenz neuer Kostenverteilungsmodelle



Kostenverteilung in der Praxis – Herausforderungen für Gegenwart und Zukunft

- **rein bestandsbezogene Kostenverteilung nicht mehr zeitgemäß**
- **(Nutzungs-)Rechte und (Finanzierungs-)Pflichten besser ausbalancieren**
- **Verlagspolitik**
- **Anpassung von Preismodellen**
- **Transformation hin zu Open Access gestalten (neue Konsortialprojekte, z.B. SCOAP3, OLH, Knowledge unlatched, DEAL)**

Lösungsansatz: Flexibilität

